

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.



Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.  
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)  
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.  
Redakteur: Paul Jorßick in Biebrich a. Rh.  
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.  
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einschl.  
Bringerlohn; zu gleichem Preise, aber  
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 Spaltenzeile  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 145.

Montag, den 16. September 1912.

6. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Bekanntmachung.

Im Nachstehenden werden die Bestimmungen des Reichswein-  
gesetzes vom 7. April 1909, soweit sie sich auf die Anzeige der  
Taubenmaische, Most oder Wein zu zudern, sowie auf die  
Herstellung von Hausbrand, bekannt gegeben, mit dem Be-  
merkungen, daß die vorgeschriebenen Anzeigen bei dem Gemeindevor-  
stand (Magistrat) schriftlich zu machen sind.

§ 3. Dem aus inländischen Trauben gewonnenen Trauben-  
most oder Weine, bei Herstellung von Rotwein auch der vollen  
Taubenmaische, darf Zucker, auch in reinem Wasser gelöst, zuge-  
setzt werden, um einem natürlichen Mangel an Zucker beziehungs-  
weise Alkohol oder einem Uebermaß an Säure insofern abzuhelfen,  
als es der Beschaffenheit des aus Trauben gleicher Art und Her-  
kunft in guten Jahrgängen ohne Zusatz gewonnenen Erzeugnisses  
entspricht.

Der Zusatz an Zuckersirup darf jedoch in keinem Falle mehr  
als ein Fünftel der gesamten Flüssigkeit betragen.

Die Zuckermenge darf nur in der Zeit vom Beginn der Weinlese  
bis zum 31. Dezember des Jahres vorgenommen werden; sie darf  
in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember bei ungekultivierten  
Weinen früherer Jahrgänge nachgeholt werden.

Die Zuckermenge darf nur innerhalb der am Weinbau beteiligten  
Gebiete des deutschen Reichs vorgenommen werden.

Die Abfüllung, Traubenmaische, Most oder Wein zu zudern ist der  
zuständigen Behörde anzuzeigen.

§ 11. Absatz 3 und 4. Der Wein gewerbsmäßig in Verkehr  
bringend, ist verpflichtet, der zuständigen Behörde die Herstellung von  
Hausbrand unter Angabe der herzustellenden Menge und der zur  
Verarbeitung bestimmten Stoffe anzuzeigen.

Die Herstellung kann durch Anordnung der zuständigen Be-  
hörde beschränkt oder unter besonderer Aufsicht gestellt werden. Die  
als Hausbrand hergestellten Getränke dürfen nur im eigenen Haus-  
halt des Herstellers verwendet oder ohne besonderen Entgelt an die  
in seinem Betriebe beschäftigten Personen zu eigenem Verbrauch  
abgegeben werden. Bei Auflösung des Haushalts oder Aufgabe des  
Betriebs kann die zuständige Behörde die Veräußerung des etwa  
vorhandenen Vorrats von Hausbrand gestatten.

§ 29. Mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Haft bis zu  
6 Wochen wird bestraft,

2) wer vorsätzlich die nach § 3 Absatz 4 nach § 11 Absatz 3 vor-  
geschriebenen Anzeigen nicht erstattet oder den auf Grund des § 11  
Absatz 3 erlassenen Anordnungen zuwiderhandelt.

Hochheim a. M., den 14. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. Oktober l. Jrs., vormittags 11 Uhr, werden  
folgende, der Gemeinde Hochheim a. M. zugehörige Grundstücke,  
im Rathaus hierseits, gemäß § 57 der Städteordnung vom 4.  
August 1897, öffentlich versteigert:

1. Acker auf der Schmalau, Kartenblatt 23, Parzelle Nr. 45,  
groß 35 ar 44 qm.

2. Wiese auf der Schmalau, Kartenblatt 23, Parzelle Nr.  
116/73, groß 88 ar 37 qm.

Hochheim a. M., den 11. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines Nachwächters ist zu besetzen. Unbescholtene,  
gesunde, kräftige junge Männer die den Dienst übernehmen wollen,  
werden aufgefordert, sich alsbald im Rathaus zu melden. Die An-  
stellung geschieht auf vierjährige Kündigung gegen eine Ver-  
gütung von 2,30 M pro Nacht.

Hochheim a. M., den 9. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Die Besitzer und Führer von Fuhrwerken werden auf die fol-  
genden Vorschriften der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-  
präsidenten vom 3. Februar 1912 wiederholt aufmerksam gemacht:

§ 3. In der Zeit von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis  
eine Stunde vor Sonnenaufgang müssen Fuhrwerke, die sich auf  
einem öffentlichen Wege oder Hofe befinden, beleuchtet sein. Die  
Beleuchtung hat durch hellleuchtende, laubere Laternen zu geschehen.  
Fuhrwerke welche nach ihrer Bauart vorzugsweise der Ver-  
sorgungsbeförderung dienen, müssen auf der oberen linken und rechten  
Seite mit Laternen versehen sein, die so eingerichtet und angebracht  
sind, daß sie von Entgegenkommenden und Ueberholenden deutlich  
wahrzunehmen werden können.

Bei Fuhrwerken anderer Art genügt in der Regel die An-  
bringung einer Laterne. Führer landwirtschaftlicher Fuhrwerke  
(§ 10 der Polizeiverordnung vom 7. November 1899) können  
sie auf verkehrsarmen Straßen am Taglichter befestigen oder auf der  
linken Seite des Fuhrwerks gehend selbst tragen. Im übrigen ist  
sie an der oberen linken Seite des Fuhrwerks oder, wo dies bisher  
noch gebräuchlich ist, zwischen den Rädern zu befestigen und nur  
wenn die Art der Ladung (Feuergefährlichkeit u. dgl.) die Befestigung  
am Wagen selbst ausschließt, an der linken Seite des Fuhrwerks (bei  
zwei Zugtieren des linken Zugtieres anzubringen).

Außer dieser einen Laterne ist aber in folgenden Fällen noch  
eine zweite zu führen:

a. wenn der Vordruck der einen Laterne von rückwärts nicht  
deutlich wahrzunehmen werden kann, sei es weil die Laterne  
nicht entsprechend eingerichtet oder angebracht ist oder sich  
b. wegen der Bauart des Wagens (Wägelwagen) oder  
wegen seiner Ladung (Heu u. dgl.) nicht derart anbringen läßt.  
Eine entsprechende zweite Laterne ist dann so am Fuhrwerk  
zu führen oder durch eine zweite Person nachzutragen, daß  
sie das Fuhrwerk rückwärts beleuchtet;

b. für Fuhrwerke, deren Ladung seitlich (z. B. Langholzfuhr-  
werke u. dgl.) die Befestigung der einen Laterne nicht zuläßt,  
wenn die zweite Laterne ist neben dem hervor-  
stehenden Teil der Ladung von einer zweiten Person zu  
tragen, wenn sie nicht an diesem Teil der Ladung befestigt  
werden kann.

Jedes in der Fahrt befindliche, wie auf der Straße haltende  
(vergl. § 48 der Polizeiverordnung) Fuhrwerk hat, sofern  
Breite und Beschaffenheit des Wagens es gestatten, die linke Seite  
des Wagens zu vermeiden und sich auf der rechten Seite oder wenig-  
stens soweit auf der Mitte des Weges zu halten, daß auf der linken  
Seite Platz für ein Fuhrwerk bleibt.

Zuüberholungen gegen die Vorschriften dieser Polizeiver-  
ordnung werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mark im Unver-  
mögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Hochheim a. M., den 11. September 1912.

Die Polizeiverwaltung. Walch.

### Bekanntmachung.

Für die Uebernahme der Reinigungsarbeiten im neuen Rat-  
haus soll eine geeignete rüstige Frau angenommen werden. Be-  
werberinnen wollen sich alsbald unter Angabe ihrer Forderungen  
melden.

Hochheim a. M., den 9. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Bekanntmachung.

Die nächste Sprechstunde für unentgeltliche Rechtsauskunft  
findet am

Montag, den 23. September l. Jrs., vormittags 9½ Uhr

im Rathaus hier statt.

Hochheim a. M., den 10. September 1912.

Der Magistrat. Walch.

### Verordnung.

Nachdem das Vorhandensein der Reblass auf dem in der Ge-  
meinde Hochheim a. M. gelegenen Grundstück Kartenblatt 25 Pa-  
zelle 94 des Joseph Schickel in Hirsheim (Herd Nr. 432/11) durch  
die beseitigten Sachverständigen festgestellt und das angrenzende  
Grundstück, Parzelle 95, der Witwe Johann Conrad Lauer in Hoch-  
heim zum Teil in den Sicherheitszettel des genannten Herdes mit  
eingezeichnet worden ist, verordne ich auf Grund des Gesetzes vom 27.  
Februar 1878 (R. G. S. 129) bezug. 23 März 1885 (R. G. S. 97)  
und vom 6. Juli 1904 (R. G. S. 261) zugleich in Ergänzung der  
von der Polizeiverwaltung in Hochheim am 17. und 18. Juli d. Jrs.  
zur Verhütung einer Verkeimung der Reblass getroffenen vor-  
läufigen Anordnungen, nach eingeholtem Gutachten der Sachver-  
ständigen das Folgende:

1. Es ist verboten, von den in den vorbezeichneten Grundstücken  
polizeilich abgesperrten bezug. durch Draht eingezäunten und  
mit Schilfern, welche folgende Aufschrift tragen: „Polizeilich  
gesperrt. Hochheim, den 17. Juli 1912. Der Bürgermeister.“  
näher bezeichneten Teilen Reblass, Rebsteile und Erzeugnisse des  
Reblass, ferner andere Pflanzen oder Pflanzenteile, gleich-  
viel ob bewurzelt oder unbewurzelt, Rebstängel, Rebhänder  
und Weinbaugerätschaften sowie Erde, Kompost, Dünger oder  
einzelne Bodenbestandteile zu entfernen.

2. Die unter Nr. 1 bezeichneten Teile der Grundstücke dürfen ohne  
besondere polizeiliche Erlaubnis nicht betreten werden und  
werden polizeilich bewacht.

3. Die Entfernung von oberirdischen Früchten namentlich Wein-  
trauben aus den polizeilich abgesperrten Teilen der Grund-  
stücke kann mit polizeilicher Erlaubnis und unter genauer Be-  
obachtung der von der Polizeibehörde anzuordnenden Vor-  
sichtsmaßnahmen gestattet werden.

4. In den vorbezeichneten Grundstücken sind außer den infizier-  
ten Rebsteilen die daneben und dazwischen stehenden Reb-  
steile, sowie alle Rebsteile, soweit durch dieselben eine Weiterverbrei-  
tung der Reblassinfektion zu befürchten ist, ferner Bäume,  
Sträucher und andere Pflanzen, soweit sie sich einer gründ-  
lichen Desinfektion des Bodens hinderlich erweisen, nach Maß-  
gabe der von mir diesbezüglich erlassenen Ausführungsbestim-  
mungen zu vernichten und der Boden zu desinfizieren.

5. Auf der nach Vorstehendem der Desinfektion zu unterwerfenden  
Bodenfläche ist bis auf weiteres jede Kultur untersagt. Der  
Erlaß weiterer Anordnungen wird nach Beendigung der Nach-  
forschung im nächsten Jahre erfolgen.

6. Zuüberholungen gegen diese Anordnungen und Verbot  
werden gemäß § 10 des Gesetzes vom 6. Juli 1904 mit Ge-  
fängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 1000  
M oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Gegen diese Verfügung steht den Beteiligten die bei mir einzu-  
legende Beschwerde an den Herrn Minister für Landwirtschaft,  
Domänen und Forsten offen und zwar soweit sie gegen die unter Nr. 4  
getroffene Anordnung gerichtet ist, innerhalb einer Frist von 10  
Tagen.

Bei der vorhandenen dringenden Gefahr einer Weiterverbrei-  
tung der Reblass werden jedoch vorläufige Anordnungen auf  
Grund des § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 23. März 1885 sofort für  
vorläufig vollstreckbar erklärt.

Rassel, den 31. August 1912.

Der Ober-Präsident.  
J. B. D n e s.

### Bekanntmachung.

Nach dem Versicherungsgezet für Angestellte vom 20. Dezember  
1911 (R. G. S. 199) sind von den versicherten Angestellten und  
ihren Arbeitgebern Vertrauensmänner zu wählen. Diese Ver-  
trauensmänner wählen Beisitzer für den Verwaltungsrat, die Ren-  
tenausschüsse, die Schiedsgerichte und das Oberstichtungsgericht und  
können von der Reichsversicherungsanstalt oder dem Rentenaus-  
schüsse bei Erledigung ihrer Geschäfte zur Mitwirkung in An-  
spruch genommen werden. Sie sind also die Vertreter der Beteilig-  
ten bei der Ausführung und Handhabung des Versicherungsgezetes  
für Angestellte.

Die Wahlen der Vertrauensmänner werden voraussichtlich im  
Herbst d. Jrs. stattfinden. Hierbei gilt als Ausweis für die ver-  
sicherten Angestellten die Versicherungsliste, für die Arbeitgeber  
eine von der Gemeindebehörde ausgestellte Bescheinigung über die  
Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten versicherten Ange-  
stellten. Die Versicherungslisten werden von den Ausgabestellen  
der Angestelltenversicherung für die versicherten Angestellten ausge-  
stellt, insofern sie nicht Mitglieder der Versicherungsliste sind. Voraus-  
setzt, insofern sie nicht Mitglieder der Versicherungsliste sind, daß der ver-  
sicherte Angestellte zuvor die Vorzüge einer Aufnahme- und  
Versicherungsliste, welche bei den Ausgabestellen unentgeltlich  
erhältlich sind, auszufüllen und der Ausgabestelle eingereicht hat.

Alle versicherten Angestellten werden aufgefordert, sich rechtzeitig  
von der Ausgabestelle, in deren Bezirk sie beschäftigt sind, oder von

ihrem Arbeitgeber, sofern er im Besitze der Vorzüge ist, die Vor-  
züge einer Aufnahme- und einer Versicherungsliste verabreichen  
zu lassen und unter Einreichung der ausgefüllten Vorzüge bei der  
Ausgabestelle ihres Beschäftigungsortes die Ausstellung der Ver-  
sicherungsliste zu beantragen. Ueber die Ausstellung gibt die mit  
den Vorzügen auszufüllende Bescheinigung Auskunft.

Als Ausweis ist der Ausgabestelle der Steuerzettel und ge-  
gebenenfalls die Quittungsliste der Invaliden- und Hinterbliebenen-  
versicherung vorzulegen.

Versicherte Angestellte, welche bei den Wahlen nicht im Besitze  
einer Versicherungsliste sind, gehen ihres Wahlrechts verlustig.

Die Arbeitgeber, welche versicherte Angestellte beschäftigen, wer-  
den aufgefordert, bis zur Wahl sich von der Gemeindebehörde eine  
Bescheinigung über die Zahl der von ihnen regelmäßig beschäftigten  
versicherten Angestellten ausstellen zu lassen. Ohne diese Beschein-  
igung können sie zur Wahl nicht zugelassen werden.

Ausgabestelle ist die Ortspolizeibehörde.

Hochheim a. M., den 6. September 1912.

Die Polizei-Verwaltung. Walch.

## Nichtamtlicher Teil.

### Tages-Rundschau.

Berlin. Die Kritik des Manövers durch den Kaiser fand bei  
Mertzig, unweit von Oshag, statt. Ein überaus buntes und feier-  
liches Bild entfaltete sich dort. Der Kaiser ließ in glänzendem freien  
Vorzuge das ganze Kaiser-Manöver in allen seinen Phasen Revue  
passieren. Er hob besonders die wackeren Verteidiger des Elbsch-  
mittes durch das sächsische Reserve-Regiment hervor, spendete  
ferner Lob der Haltung der 24. sächsischen Division, die er mitten  
im Manöver hatte an sich vorbeimarschieren lassen. Der Kaiser  
schloß mit erhobener Stimme gesprochenen Worten: Die Leistung  
solcher Anstrengungen, wie sie das diesmalige Kaiser-Manöver ge-  
bracht hat, kann uns keine Armee der Welt nachmachen! An den  
König Friedrich August richtete der Kaiser Worte des Dankes und  
der Anerkennung für die beiden sächsischen Armeekorps. König  
Friedrich August erwiderte mit dem Dank für diese Anerkennung  
und brachte ein dreimaliges Hurra auf den Kaiser aus.

Dresden. Der Kaiser richtete an den König von Sachsen fol-  
gendes Handschreiben:

Durchlauchtigster großmächtigster Fürst, freundlich lieber Vetter  
und Bruder! Seit dem Hinscheiden Eurer Majestät in Gott ruhen-  
den Herrn Vaters hielten in diesem Jahre die beiden Königlich  
sächsischen Armeekorps zum ersten Male vor mir ihr Manöver ab.  
Die dabei gezeigten Leistungen der Armeekorps befriedigten mich  
durchaus. Ich bin zu meiner lebhaften Freude erneut von der  
Ueberzeugung durchdrungen, daß die königlich sächsischen Truppen  
auf der Höhe kriegerischer Ausbildung stehen, und allen an sie  
herantretenden Anforderungen gewachsen sein werden. Euer Ma-  
jestät wollen sich meines herzlichsten Dankes hierfür versichert halten.  
Die aufrichtige Freundschaft und Zuneigung für Eure Majestät  
lassen mich zugleich heute den Wunsch hegen, Eure Majestät meinem  
Heere, dem Sie schon so wohlgegnant nahezuweisen geruhen, noch  
enger verbunden zu wissen, und Sie bitten, die Stellung eines Ge-  
neralfeldmarschalls in der preussischen Armee anzunehmen. Meine  
Armee wird stolz darauf sein, Eure Majestät auch in der Reihe der  
preussischen Generalfeldmarschälle begrüßen zu dürfen, in einer  
Würde, die Ihre unvergesslichen in Gott ruhenden Vorfahren in  
der Regierung des Königs Albert und des Königs Georg von  
Sachsen Majestäten, viele Jahre bekleideten.

Braunschweig, 15. September. Der zweite reichsdeutsche Mittel-  
landstag wurde heute vormittag unter starker Beteiligung von  
Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches durch den Vorsitzenden,  
Bürgermeister Eberle aus Rostock, mit einer programmatischen An-  
sprache über die Rolle des Mittelstandes eröffnet. Zum Ver-  
bandstage hatten Vertreter entsandt von den Behörden des Reichs  
das Reichshauptamt des Innern, das Reichspostamt, vom preußi-  
schen Senat das Ministerium für öffentliche Arbeiten, die Zentral-  
genossenschaftskasse, das braunschweigische Ministerium und die  
königlich sächsische Staatsregierung, welche alle die Förderung des  
Mittelstandes in Aussicht stellten. Huldigungstelegramme wurden  
abgefaßt an den Kaiser, den König von Sachsen und den Regenten  
des Herzogtums Braunschweig.

Paris, 15. September. Unter Hinweis auf die in Italien durch  
die Konzentrierung der französischen Seestreitkräfte im Mittelmeer  
hervorgehobene Ueberwachungs- und Beunruhigungs-Politik der  
„Temps“: Italien hat eine doppelte Politik, eine kontinentale Po-  
litik, welche auf dem Dreibund und eine maritime Politik, die auf  
der französisch-englischen Entente beruht. Der erste hat Italien  
gegen Oesterreich-Ungarn gedehnt, die zweite hat ihm gestattet, sich  
in Tripolis festzusetzen. Italien hat wie gegenüber London und  
Paris so auch gegenüber Petersburg immer mehr und mehr den  
Weg der Entente betreten. Es liegt auf der Hand, daß Fälle ein-  
treten können, wo Italien diese Entente nur schwer mit seinen  
Bündnissen in Einklang bringen dürfte, aber wenn Italien nach  
wie vor der Ansicht ist, daß es Deutschland keine Rechenschaft über  
seine Mittelmeerpolitik schuldig ist, so kann es sich in keiner Weise  
über die von Frankreich und England im Einvernehmen mit Auf-  
land getroffenen Maßnahmen beunruhigen. Diese Maßnahmen  
würden für Italien nur in dem einzigen Falle beunruhigend, wenn  
es die seit 1882 von ihm befolgte Politik ändern und bei der Er-  
neuerung des Dreibundes der Aufforderung Deutschlands Folge  
leisten und den Dreibund auch auf das Mittelmeer ausdehnen  
würde. Dann könnte sich Italien selbstverständlich über die nieder-  
schmetternde Ueberlegenheit aufregen, welche den Mächten der  
Tripel-Entente für lange Zeit im Mittelmeer gesichert ist. Diese  
Ueberlegenheit beruht darauf, daß Deutschland keine Flotte im  
Mittelmeer hat und daß Oesterreich-Ungarn nur eine im Werden



begreifene Flotte befehligt und daß die italienische Flotte nach einer einjährigen Kampagne im italienisch-türkischen Kriege völlig neu zu schaffen wäre. Wenn Italien also seinen Enten entlagen würde, um sich ausschließlich seinem Bündnisse hinzugeben, dann werde es seine Mittelmeerstellung gefährden. Aber diese Wahrheit ist so einleuchtend, daß man eine derartige Hypothese ohne weiteres beiseite lassen kann.

**Petersburg.** Ein Tagesbefehl des Kriegsministers macht bekannt: Während des Umtriebs auf dem Grodnenskerfeld kam der unerbittliche Fall vor, daß ein Soldat aus der Front lief, um dem Kaiser ein Bittgesuch zu überreichen. Im Wiederholungen vorgebungen, befehlt der Kaiser dem Kommandeur des Moskauer Militärbezirks, dem Kommandeur des 13. Armeekorps Vorhaltung zu machen und dem Kommandeur des betreffenden Regiments eine strenge Rüge zu erteilen. Der Kommandeur des ersten Bataillons wird das Kommando übernehmen. Die Kommandeure der Kompagnie und des Pelotons, dem der Soldat angehört hatte, wurden entlassen.

### Zum Tode Dr. Kirschner.

Berlin, 14. September. Der verstorbene Oberbürgermeister Kirschner fungierte als Berliner Oberbürgermeister vom 16. Februar 1893 bis 1. September 1912. Seit Ende Mai war er beurlaubt und am 1. September 1912 übernahm bekanntlich Hermann den Berliner Oberbürgermeisterposten. Dr. Kirschner ist am 10. November 1842 in Freiburg in Schöffen geboren. Er ist seit einigen Tagen an Herzkrämpfen und Nerven. In den letzten beiden Tagen schien eine Besserung eingetreten zu sein, jedoch er von seiner bevorstehenden Reise nach Berlin sprach. Freitag nachmittag wurde er jedoch von neuem unruhig, die Krämpfe und Nerven stellten sich wieder ein und die Befinnung entfiel, um nur auf Augenblicke wieder zurückzukehren. Am Abend trat der Tod ein. Oberbürgermeister Kirschner ist lang und ruhig erschaffen.

Berlin, 14. September. Im Namen der Stadt Berlin richtete Oberbürgermeister Hermann und Stadtvorstandsvorsitzender Michael folgendes Telegramm an die Witwe des verstorbenen Oberbürgermeisters Kirschner: Tief erschüttert empfangen wir die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden Ihres hochverehrten Herrn Gemahls. Die Stadt Berlin trauert an der Stätte ihres hochverehrten Oberbürgermeisters und Ehrenbürgers. Ihm hat ein vorzeitiger Tod verweigert, sich der wohlverdienten Ruhe nach einem arbeitsreichen Leben zu erfreuen. Empfangen Sie, hochverehrte gnädige Frau, meine herzlichen Beileide und meinen herzlichen Anteil an Ihrem Schmerz. Magistrat und Stadtvorstand. Hermann, Michael.

### Zum Tode des Generals Rogi.

Tokio, 14. September. General Rogi hat sich schon vor 7 Jahren mit Selbstmordgedanken getragen, noch ehe der russische Krieg zu Ende war. Der Tod seiner beiden Söhne, die vor Port Arthur gefallen waren, und die enormen Verluste der Japaner bei Port Arthur und in den späteren Kämpfen machten ihn melancholisch. Manche Geschichten sind über ihn im Umlauf. Seit dem Tode seines zweiten Sohnes soll er fast gar nicht geschlafen haben. Bei Tage und in Gesellschaft habe er ein freundliches Gesicht gemacht und gelächelt. Wenn er aber abends allein in seinem Zimmer war, so habe er sich in die Hand geschlagen und geweint. Japan. Über die letzten Stunden General Rogis werden nach folgende Einzelheiten gemeldet: Freitag früh ließ Rogi einen Photographen zu sich kommen, der ihn und seine Gattin photographieren sollte. Dann begab sich Rogi zur Trauerfeier in den

Palast und verweilte auch längere Zeit in dem Gemache, in dem die Leiche des Kaisers aufbewahrt war. Auf dem Rückwege nach seiner Wohnung sprach er im Palast des Prinzen Fushimi vor, in dem er noch als Obermann des Empfangsausschusses tätig war. Der demotische Selbstmord wird von hervorragenden Militärs und Privatleuten als eine herrliche Tat und eine patriotische Handlung der Ergebenheit angesehen. Da aber die Nation in tiefer Trauer und der Kaiser in völliger Abgeschlossenheit ist, ist es unmöglich, dem toten General die gebührenden letzten Ehren zu erteilen. Infolgedessen wird am 15. von dem Tode Rogis keine Kenntnis genommen. Wie es heißt, hat der General einige Briefe hinterlassen, in denen er die Beweggründe seiner Tat erklärt.

General Rogi hatte einen Zeit seiner Ausbildung in Europa genossen, das er auch später zuletzt vor zwei Jahren besucht hat, und daß ein volles und offenes Verständnis für europäische Verhältnisse und europäisches Denken. Obwohl er seit langen Jahren in der japanischen Armee eine große Rolle spielte, wurde er in Europa erst bekannt durch die Belagerung von Port Arthur, die er mit vollendeter moderner Kriegskunst leitete, zugleich aber auch mit einer unerwarteten Härte, die nur das Ziel vor Augen sah und menschliche Bedenken abgestreift zu haben schien. Die Sturmangriffe auf Port Arthur mit ihren Hefatomben von Menschenleben stehen fast ohne Beispiel in der modernen Kriegsgeschichte da. Sie wurden dabei nicht etwa in überhöhten Kriegs- und Kampflust ausgelöst, sondern in kalter, ruhiger Berechnung von einem Manne, dem als Menschen welche Gefühle keineswegs fremd waren. Ebenso wie er jetzt mit seinem eigenen Leben abrechnete, hat er damals Japans Jugend zu Tausenden hingepöbert. Als der ruhmgeliebte Feldherr nach dem Kriege in sein Vaterland zurückkehrte, erhielt er eine Art von offenerm Brief an die Nation, in dem er sich entäuerte, den Tod so wieder Tausender seiner tapferen Landsleute veranlaßt zu haben und die ganze Schuld auf sich wälzte, aber man konnte trotzdem aus dem Briefe herauslesen, daß er, wenn er noch einmal vor eine ähnliche Lage gestellt würde, ganz ebenso handeln würde. Der alte General persönlich gesehen hat, den schmalen Kopf mit den grauen, etwas verfallenen Zügen und den Augen, die in sich hineinschauen schienen, wird den Gedanken von sich abwehren, daß seine Tat in einer augenblicklichen Aufwallung oder gar Heißesörung vollzogen worden sei. Er hat unzweifelhaft nach seiner Ansicht durchaus richtig und folgerichtig gehandelt, und wenn das nach unserem Begriffswesen auch unvorstellbar bleibt, so offenbart es doch eine Härte des Charakters und eine bis zur Selbstaufopferung gehende Treue gegen höchste Ideale, die nur dann sichtbar wird, wenn man sich die Meinung der Japaner vergegenwärtigt, die allgemein der Ansicht sind, daß kein Europäer in die letzten Winkel japanischen Seelenlebens hineindringen kann.

Das Charakterbild des japanischen Generals, der im fast vollendeten 63. Lebensjahre seinem ruhmreichen Leben ein erschütterndes Ende setzte, spiegelt sich in seinen Worten wider:

Ein Soldat ist vor allem und allem Soldat! Wenn ein Mann Soldat wird, muß er willig sein, ein Leben zu führen, das von dem anderer Männer der Gesellschaft verschieden ist. Es ist ihm unmöglich, sich der Freiheit und des Reichtums so zu erfreuen, wie er es bei vielen seiner Landsleute sieht. Ich erwähne das besonders aus dem Grunde, nämlich weil der Soldat, der seine Pflicht getreu auf dem Schlachtfelde erfüllen will, sich notwendigerweise in den Tagen des Friedens dazu ergötzen muß. Es darf keine Fehler und Mängel in seinem täglichen Leben geben. Selbst begnügen und ergötzen in der Zeit des Friedens, das ist die Pflicht des Mannes, der die Ehre haben will, mit legendärem Werk ein Kämpfer unter den Sonnenbanner zu sein.

Auf dem Schlachtfelde soll nach dem Bushido (Rittertugend) der japanische Krieger die Besiegt pflegen, um die Grausamkeit des Krie-

ges zu mildern. So dachte und sprach Rogi, der immer ein Freund der Literatur gewesen ist, damals, als er die Nachricht vom Tode seines ältesten Sohnes erhalten hatte:

Krieger stehen still und Männer schweigen, wenn die Sonne sich neigt zur Seite des Kartells von Kinschau. Jeder, der Vater ist eines Sohnes oder Sohn eines Vaters, wird heimliche Tränen trinken.

Auf dem Mt. Meier-Hügel von Port Arthur, der im Japanischen Ri-rei-san (d. h. Zwei-mal-drei) heißt, was nach einer anderen Lesart wieder „Der Berg der Geister“ bedeutet, hat er wenige Tage nach seiner Einnahme folgendes Gedicht geschrieben:

Nicht schwer zu erkennen ist Ri-rei-san, wie hell er auch ist! Der Männer Herzen brennen vor Sehnen nach der Ehre, ihn zu nehmen.

Bedeckt mit Blut und Eisen ist das Anführer des Berges verändert. Alle Männer schauen auf zu dir, Ri-rei-san!

### Kleine Mitteilungen.

**Verdachtsgeboten.** Der Kaiser richtete anlässlich des Abschlusses der Kaisermandate an den Prinzregenten ein Handschreiben, in dem er seinen Dank für die Zustimmung zur Teilnahme der bayerischen Kavallerie-Regimenter sowie seine vollste Anerkennung für deren Leistungen und kriegsgemäße Ausbildung ausdrückt.

Berlin. Minister v. Breitenbach ist nach Wiesbaden gefahren. Er wird dort einige Zeit verbleiben.

### Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

**Hochheim.**

Man schreibt uns: Unter der Rubrik „Anstößige Bekanntmachungen“ befindet sich gegenwärtig ein Ausschreiben des Magistrats, wonach die Stelle eines Nachtmüchters zu belegen ist. Beim Lesen dieser Bekanntmachung wird vielfach die Frage erörtert: Will man denn in unserem Städtchen mit diesem veralteten unheimlichen System der Nachtpolizei-Bewachung wie schon lange gewohnt, noch nicht aufhören? Beispiele in der nächsten Umgebung für die Einstellung ständiger Nachtschultruppen, sowie für die gute Bewachung dieser Kreuzzüge sind genügend vorhanden, um auch unsere Stadt-Verwaltung endlich zur Nachbesserung anzuregen. Ueber Nachtmüchters Erdemüllen mit seinen vielen Unzulänglichkeiten und unheimlichen Zusammenhängen geführt, die einen ganzen interessanten Band füllen aus eigener langjähriger Erfahrung, die ihn mit allen Leiden und Freuden dieses Berufs bis in die intimsten Einzelheiten bekannt machen ließ. Der Ungeheuerlichkeit vermehrt hinter den Gestalten mit dem richtigen Eidenstock am Arme viel eher alles andere, als einen Hüter der öffentlichen Ordnung und gerade dieser Umstand hat schon zu vielen Unzulänglichkeiten und unheimlichen Zusammenhängen geführt, die denen, selbst wenn es zur Strafbefreiung kommt, der Wächter meist den Kürzeren geht. — Wie sich in anderen Orten schon zur Genüge bewiesen hat, sollen alle derartigen Vorkommnisse durch das Aufreten einheitlich uniformierter Polizei-Organen größtenteils fort, da man vor den Anordnungen derselben mehr Respekt hat. Da sich nun mit der jetzigen Ausgabe der Stadt für Belohnung der 6 Nachtmüchters — mit je 4.00 Mk. für 3 Mann die Nacht — aus ganz gut 2 händige Beamte einstellen lassen, so wäre dieser vielbeschäftigten Angelegenheit sehr gut abzuhelfen. Eine eingehende Erwägung an maßgebender Stelle sowie bestmögliche Ausführung, wäre mit Rücksicht auf das Ansehen unseres weltbekannten Städtchens sehr zu wünschen.

Ueberaus groß ist in unserer Gemarkung in diesem Jahre die Stornepilze. Gleich wie Wolken steigen sie in Schwärmen auf oder fallen nieder, fortgesetzt verfolgt von den Weinbergbesitzern, die ihre Äcker haben, die geschnittenen ungetrockneten Äcker durch Schreckschiffe zu verjagen. In Weinbergen, an denen die Trauben in der Reife vorgeschritten sind, findet man überall die hässlichsten Spuren der nehmenden Vögel. In Anbetracht des großen Schade-

### Eine Märtyrerin der Pflicht.

Roman von Ernst Daudet.

Dreißig von Ludwig Böhler.

(A. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie gedachte jetzt nicht mehr daran, sich zu entfernen und ihren Vater aufzuwecken; sie schreute sogar ein wenig vor dem Gedanken zurück, ihm gegenüberzutreten zu müssen. Sie wußte, daß er sehr frühzeitig und hartnäckig war, und erachtete es für überflüssig, mit ihm zu streiten und damit seinen Zorn zu wecken. Zudem schien es ihr, als hätte ihre Großmutter noch nicht alles gesagt, was sie selbst über die Wunderschönen Simonnet's, den Sohn seines Schwagers zu wissen, sich mit seiner Familie zu verbinden, bekannt war; sie wollte näheres erfahren und bestimmte daher die alte Dame mit Fragen. Frau Regnard sah keinen Grund um Schwärmen und teilte ihr alles mit, was sie aus dem Mund ihres Schwiegersohnes vernommen. Ihre Enthüllungen verließen Gilberte in die größte Befriedigung und lieferten ihr einen unerwarteten Beweis für die maßlose Rücksichtslosigkeit ihres Vaters. Wenn sie sich auch schon seit langem seinen Illusionen über ihn hingab, empfand sie in diesem Augenblick doch einen brennenden Schmerz, als sie konstatieren mußte, daß ihr Vater noch schlimmer war, als sie bisher gedacht hatte.

Wir sind doch recht unglücklich, meine gute Großmutter, sprach sie blutenden Herzens, als die alte Dame versuchte. Sie war vor ihr nieder gesunken, hatte ihre Hände erhebt und sie gegen ihre Stirn gedrückt, weinte sie still vor sich hin.

Wir müssen uns in unser Los schicken, mein Kind, murmelte sie.

Das ist nicht gerade leicht, wenn man das Uebel, das man erduldet, nicht versteht hat. Aber schließlich werden wir diese Qualen nicht mehr lange zu ertragen haben. In sechs Monaten bin ich großjährig und dann...

Sie konnte nicht vollenden, denn in dem an den Salon grenzenden Raum wurden Schritte vernommen.

Der Vater sagte Frau Regnard hastig und machte sich mit launiger Gewalt aus den Armen ihrer Enkelin los.

Diese hatte sich bereits erhoben und ihr Gesicht, das eine Weiße die beständigen Erregungen widerspiegelt hatte, zeigte wieder seinen gewöhnlichen, aus Ernst und Melancholie zusammengesetzten Ausdruck.

Auch die kleine Simonnet's verriet nichts mehr von dem Zorn, der ihn vorher bewegt hatte, als er in der Tür des Salons erschien, sondern deutete bloß Großmutter und Heiterkeit aus. Während der wenigen Minuten, die er mit sich zu Rate gegangen, hatte er verschiedenen Ermahnungen Raum gegeben. Er bemerkte, daß er seinen Zorn nicht zu unterdrücken vermochte. Indem er diesen zur Geltung kommen ließ, beging er eine bedeutende Unvorsichtigkeit. Er wählte aus Erfahrung, daß seine Tochter nicht zu jenen gehörte, die sich durch Heftigkeit einschüchtern lassen und die man durch Drohungen lenken kann. Viel klüger schien es zweifellos, es mit Sanftmut zu versuchen und ihr die verlangte Bedenkzeit zu gewähren. Zu anderen Mitteln zu greifen, blieb dann noch immer Zeit, wenn sie nach abgeklaffener Bedenkzeit ihre Einwilligung verweigern sollte. Und schließlich, etwas Geduld zu haben, lehrte er wieder zurück, um den begangenen Fehler gut zu machen.

Na, da bist Du ja, hübsch! Du, sagte er in einem Ton, der jeden Gedanken an Gewalt ausschloß, und näherte sich lächelnd seiner Tochter. Wirst Du jetzt ein wenig vernünftiger sein als vorher? Und wirst Du endlich begreifen, daß ich nur Dein Glück will und mein Vorhaben weitgehendst ernstlicher Erwägung wert ist?

Ich will ihn nicht ohne eingehende Prüfung ablehnen, erwiderte Gilberte. Die Art und Weise, in der Du ihn mir gemacht, schenke mir hinzuweisen, daß Du mir das Recht der eigenen Prüfung verweigert und mir eine sofortige Zustimmung entziehen wolltest. Möglicherweise war meine Antwort ein Echo der Deutung, die ich Deinen Worten gab. Aber noch bevor ich in diesem Sinne antworte, habe ich Dir bereits gesagt, daß ich bereit sei, Deinen Schutzbefehl zu empfangen.

Dann fand wir ja einig, erklärte Simonnet. Es kommt immer darauf an, sich mit einander zu verständigen. Morgen wirst Du

Frang v. Follseuse kennen lernen. Du wirst Dir ein Urteil bilden können und sollte ein einziger Befehl zu diesem Zwecke nicht genügen, so wird er noch eines bedürfen. Ich will Dir Zeit lassen, denn ich weiß, daß die Meinung, die Du Dir schließlich über ihn bilden wirst, eine nur günstige sein muß.

Gilberte war nicht darauf vorbereitet gewesen, daß ihr Vater so rasch auf ihren Willen eingehen werde, und ihr Staunen hielt nur mit ihrer Befriedigung über diesen Umstand Schritt.

Freiwilligkeit und Energie haben also doch ihr Quetz, sagte sie sich. Der Raum einer halben Stunde gedauert er sich wie ein Despot und jetzt ist er sanft und nachgiebig wie ein Baum.

Deswegen dachte sie sich auf ihrer Hut. Rangjährige Erfahrungen und die Mitteilungen der Großmutter hatten sie den wahren Charakter des rätselhaften Mannes, dem sie das Dilemma verdankte, genau kennen lernen lassen. Zu häufig hatte sie ihn an der Arbeit gesehen, wie er Hände spann, Heubelien übte und sich niedriger Taten bediente, um seinen Zweck zu erreichen, also daß sie an eine püßliche Linthe hätte glauben können. Sie erriet, daß es sich für ihn bloß um eine jener kleinen Komödien handelte, in deren Aufführung er sich jederzeit als Meister erweisen. Ganz sicher würde er schismatische Absichten im Schilde, die im gegebenen Moment schon zum Durchbruch kommen würden. Es galt also, auf der Hut zu sein, und das tat sie auch, nicht ohne Lärme hinsichtlich der Folgen, die es nach sich ziehen würde, sobald sie erfuhr, daß sie den jungen Marquis nicht betrogen wolle. Denn sie war nunmehr fast entschlossen, seine Werbung unter keinen Umständen anzunehmen; die Mitteilungen der Großmutter über den wahren Sachverhalt hatten diese Veränderung in ihren ursprünglichen Absichten unauflösbar herbeigeführt.

Was Simonnet anbetraf, so war das Seelenleben seiner Tochter von jeher ein Buch mit sieben Siegeln für ihn, und er merkte auch jetzt nichts von alledem, was sie bewegte. Befriedigt durch ihre scheinbare Fügigkeit, betrachtete er es für einen Sieg, daß sie seinen Schilling wenigstens empfangen wollte. Er dachte, Frang v. Follseuse sei endlich entschlossen, sein Schwiegersohn zu werden, und rechnete auf seine Jugend, Gegenwart und Bildung, um Gilberte's Widerstand zu brechen, gleichwie er auf die Reize und namentlich auf die Misset seiner Tochter pochte, um den jungen Kavaller zu fesseln.

Seine Zuversicht nach dieser Richtung war so groß, daß er an einem Erfolg gar nicht mehr zweifelte. Doch wollte er nicht frühzeitig triumphieren, sondern wollte sich, Gilberte ob ihres Gehorams zu loben und seiner Schwiegermutter zu danken, deren Einfluß er hauptsächlich dieses Wunder zuschrieb.

Da wir also eines Sinnes sind, sagte er, erscheint es mir an der Zeit, uns mit dem morgigen Tag zu befassen. Ich glaube bereits erwidert zu haben, daß es mein ausgesprochenster Wunsch ist, daß der Empfang, den wir Herrn von Follseuse zuteil werden lassen, nichts zu wünschen übrig lasse. Es langt mit dem Schmuck des Morgens aus Paris an, wo er die endgültige Unterredung mit mir hatte, und ich hole ihn vom Bahnhof ab. Zu diesem Zweck habe ich Dubois's Wagen gemietet und ihn streng aufgetragen, seinen Kutscher in die Paraderocke zu stecken. Die Bede ist prächtig. Wegen zehn Uhr werden wir hier sein. Ich werde Euch den Gals vorstellen, und Ihr werdet ihn hoffentlich freundlich und liebenswürdig aufnehmen. Nach einer Zeit in den herrlichen Salons werden wir Unterhaltung werde ich einen Vorwand finden, um Gilberte mit ihm allein zu lassen. Diese erste Unterredung kann sich auf etwa zwei Stunden erstrecken; mehr Zeit benötigt es nicht, um sich gegenseitig kennen zu lernen. Um die Mittagzeit wird das Gabelschmück eingenommen. Ich brauche wohl nicht erst zu sagen, daß alles auf den Tisch kommen soll, was nur gut und teuer ist. Wein trinken auch nicht fehlen; was unsere Schränke an Silber und schöner Tafelgeschäfte besitzen, soll aufgetragen werden. Aus neuen habe ich zwei Kellner ersten Ranges bestellt. Was die Speiseordnung betrifft, so habe ich sie bereits zusammengestellt; meine Befehle sind getroffen. Ihr dürft unbesorgt sein. Im Laufe des Nachmittags wird uns unser Gals verlassen, um nach Rouen zu gehen, wo ihn seine Mutter erwartet, natürlich wohl von uns zu erfahren, wie er über seine Verlobte denkt. Gilberte und ich werden ihn zur Behn geleiten. Dies ist mein Programm. Seid Ihr damit einverstanden?

Bei dieser Frage, mit der er die Reihenfolge seiner Vorbereitungen abschloß, blickte Simonnet seine Tochter und Schwiegermutter triumphierend an, als erwartete er deren Zustimmung. Gilberte antwortete nicht, mußte aber an sich halten, um die Geringfügigkeit und Verachtung nicht merken zu lassen, die sie über den annehmenden Aufwand empfand, mit dem der erwartete Gast empfangen werden sollte. Frau Regnard, die ihre Empfindungen milder gut zu beherrschen verstand, ließ ihnen freien Lauf.

Wozu dieser ungeheuerliche Prunk, Lukas? fragte sie. Ist es wirklich nötig, unterem Gaste schon beim Empfang Sand in die Augen zu streuen? Wäre es nicht viel klüger und auch würdevoller, ihm unsere Lebensweise in ihrem gewöhnlichen Rahmen vorzuführen? Jaci Kellner, an die Du nicht gewohnt bist, eine prächtige Kasse, während Du sonst nur einpaßmäßig fährst, ein Kutscher in Paraderocke, während Du Dich stets mit einem Kutscher in grauer Arbeitskleidung begnügt — wozu das alles? Wir sollten uns doch zeigen, so wie wir wirklich beschaffen sind, und dem Gaste keinen Anlaß zur Heiterkeit geben, indem Du Dich auf den bürgerlichen Edelmann hinausspielst!

Die spöttischen Worte, die Gilberte niemals auszusprechen gewagt hätte, zu denen aber das Alter die Großmutter ermächtigte, trafen Simonnet an seinem schwächsten Punkt.

Sporen Sie sich die Spottreien, Schwiegermutter! rief er sehr unzufrieden aus. Ich weiß, was ich tue. Es gilt, Herrn von Follseuse schon bei seinem ersten Besuch den Beweis zu liefern, daß unsere Lebensweise nicht in dem Maße, wie er vielleicht meint, von der feinsten Arbeit abwirft, und daß wir, obwohl nicht von Adel, auch vor den Kosten einer glänzenden Lebensführung nicht zurückschrecken.

Und wird er, wenn Du ihm diesen Beweis erbringst, darum eine größere Achtung vor Dir haben?

Vielleicht. Jedenfalls wird er sehen, daß wir keine Knauser sind. Zudem wird es nicht seine Sache sein, sich unseren Gewohnheiten anzubehalten, sondern wir werden den feinsten Rechnung tragen müssen, und Sie können sich doch denken, daß, wenn er mein Schwiegersohn und Gilberte Marquis geworden sein wird, hier allerlei Veränderungen Platzgreifen werden. Damit wird Gelegenheit geboten sein, sich zu erinnern, daß man in diesem Hause ein Jahreseinkommen von über zweihunderttausend Franken hat, und daß man dieses ein wenig vollständiger genießt, als wir es bisher getan.

Gelassen wirst wohl nur Du, Lukas, denn ich werde mich von Deinen Veränderungen ganz gewiß nicht beeinflussen lassen, erklärte die alte Frau. Ich werde genau so leben, wie ich bisher gelebt habe.

Simonnet deutete nur durch eine Bewegung an, welche Meinung er von einer Verlobung habe, die eine solche Sprache führte; doch fügte er dieser begründenden Gebärde kein Wort hinzu. Es trat eine Pause ein, die alsbald in bedrückende wurde, daß Simonnet der Sache tatzgerade ein Ende machte.

So wären wir denn mit allem im Reinen, sagte er. Die Damen kennen meinen Willen und werden ich schon hoffentlich fügen. Und zu Gilberte gemeldet fügte er hinzu: Was Dich anbetrifft, kleine, so möchte ich Dir den Rat geben, Dich zu recht schon zu machen und Deinen Geist zu lockern zu lassen. In Deinen Jahren genügt es, schon sein zu wollen, um es auch wirklich zu sein. Du wirst Deinen Verlobten gefallen, wenn Du ihm gefallen willst, und Du mußt ihm unbedingt gefallen.

Die Beharrlichkeit Simonnet's hätte die Widerpenflichkeit Gilberte's genügt nicht befriedigt, wenn sie nicht geküßelt hätte, ihren Vater zu befehligen, indem sie seine Ermahnungen unbeantwortet ließ. Es entsprach aber ihrer Natur nicht, sich in Feindschaft mit ihm einzulassen. Er durfte nicht einmal eine Abmahnung haben, daß sie von neuem einen Aufschub gefordert habe, und machte was der Aufrichtigkeit ihrer Fügigkeit überzeugt sein. Um ihm die Ueberzeugung beizubringen, sprach sie:

Ich werde alles tun, Papa, was von mir abhängt, damit Du mir, falls diese Verbindung nicht zu Stande kommt, nicht den Vorwurf machen könntest, sie sei durch mein Verschulden gescheitert. Er verlangte nichts Besseres als diese Zusage und gab sich mit ihr zufrieden, wenn gleich sie ihm nicht genügend bindend erschien. Während des Dinners, das während dieser Besprechung aufgetragen

den, welchen eine solche Verbindung nicht zu Stande kommt, nicht den Vorwurf machen könntest, sie sei durch mein Verschulden gescheitert.

Der Sonntag. Weiter 112 Grad N. Man merkt schon all abendliches und den leben. — Ein an W. Wiesbaden trat gek. herzigten Schwester. Kirche und sonstiger dem bliesigen Schmel. Unterhaltung im Sa.

Bei sehr stür. tag um 5.15 Uhr ei aus der Richtung von Süd-N.

Die Feiern. „Edelweiß“ nahm nachmittags am. offen für Mitglie. hielt den 1. Preis. 2. J. Kell. (Hörzeit mit 3.25 Min. — R. wickelte sich in dem Reigenfahren betrie. Nachfahr-Klub „Fah. berg. Reizter fähr. für Damen und Ju. lunden. Bei der E. weiß, daß er es durch einen Folog. radsportliche Vorfüh. der. Dieletten kam. gut zur Geltung. im Jugend, welche zahl. getragen. Den mal. vorhabenden Kieles.

Der Tag der ar. rungen und Ergä. stimmungem maß. händig vergütet. Stelle und in Br. Buchstaben eine B. a. Bergallter Brann. Stätte um weniger. faußt oder feigheft. mein darf im Meis. und einem Riter P. und mit einer Ang. verleben, aus verg. oder teilweise aus. beizulügen, durch. in Begehung auf. solchen Brannwein. handlungen gegen. Strafverfährten de. ler im Bedarfsfalle. ständig vergütet. weniger als einm. raum noch eine w. der vorangegebene. Brannwein darf i. liehigen, mit dem. hättelken nur dom. raum aus einem d. einem Riter K. diesen bestimmte. dem abgeruf. Vorchrift bezeich. Vertretung aus. fischen Männen. (christenmäßig beze. wahr werden. i. schritten des Br. machungen sind v.

In der. hat der Vorstand. seiner letzten Ver. zugestimmt: „Son. gerbachtwerd. auf. treffend zurückzu. Fellestreuung, al. viele selbständige. die hohen Preise. letztere ist nicht de. Biehpferde. Die h. zu erhöhen, noch. em schweren Rol. bligung des milch.

Die beiden. heimer Sand hab. ihre Formation i. der Reiterde und. bande Reute von. daselbe zu leiste. Anforderungen, d. um 4 Uhr schon m. und erst gegen 2. miltage werden. gefüllt.

Sagen a. Umgebung um a.

wurde, vertrieb d. jeder Richtung h. weder von Herr. Besuche die Red. an nichts andere. Gegenstand nicht. lassen und um d. sich früher als f. Reizler, nachde. das jeden Abend.

Doch die M. Gemüß, was sie. jeder Richtung i. zumal fe gleich. hatten, daß sie. einen Beheß f. regung fast ins. zu gewärtigen. lagen, wenn sie. sichten fand e. nachdem ihn de. verlorst, in der. schalteten zu erbl. überredigen mi. nicht hater, die. reichen Mann. für sich zu gen. haben?

Dieser Fre. fichts einer Oe. docht. Was O. gefiel und sie. die jungen Mä. liche Pflicht u. Umständen sel. sich auf alle d. auf ihrem Tag. erscheidenden.



hens, welchen eine solche Humung Stöße auf die Dauer verurteilt, sowie in Hinblick auf die Gesundheit des Stalles als Bedenken, wäre ein maßstabes Abstreifen derselben angebracht.

\* Der Sonntagssportbeweis hat gestern bei recht kühlem Wetter (12 Grad C.) in den gemächlichen, durchsichtigen, blauen, wolkenlosen Himmel das Herannahen eines anderen Herbstabschlusses und den damit verbundenen Wechsel im Vereinsleben. — Ein an Mitgliedern sehr reicher Jungfrauenverein aus Wiesbaden trat gestern nachmittags unter Führung einer barockartigen Schmeißer hier ein. Nach einer Besichtigung der feinen Kirche und sonstiger Sehenswürdigkeiten fand in Gemeinschaft mit dem hiesigen Schachklub ein Kaffeeabend mit gemütlicher Unterhaltung im Saale des „Kaiserhof“ statt.

\* Bei sehr starkem Nordwest-Sturm überzog gestern nachmittag um 5.15 Uhr ein Föhnwind das Stadtgebiet. Er kam aus der Richtung von Wiesbaden und lag in schneidender Fahrt gegen Süd-Ost.

\* Die Feste des 5. Stiftungsfestes vom „Radfahrer-Verein „Edelweiß“ nahmen einen schönen programmatischen Verlauf. Bei dem nachmittags am Theater ausgetragenen Preis-Langlauf-Fahren, offen für Mitglieder des Vereins, fuhr die Strecke von 100 Meter erhielt den 1. Preis Jos. Krümer, Fahrzeit 4.25 Minuten, 2. Preis Jos. Reim, Fahrzeit 4.45 Minuten, 3. Preis Konrad Eich, Fahrzeit 3.23 Min. — Nach Eintreffen einiger auswärtiger Vereine entwickelte sich in dem Festlokal ein reges Treiben. Bei dem Preis-Reisefahren beteiligten sich außer dem festgebenden Verein der „Radfahrer-Klub „Endspurt“, „Kaffeehaus und Radfahrer-Verein Dornberg“. Mehrere führte einen brillant geführten gemütlichen Reigen für Damen und Herren vor. Beide Vereine erhielten Ehrenurkunden. Bei der Schlussfeier am Abend zeigte der Verein „Edelweiß“, daß er es versteht, sportliche Feste zu feiern. Eingeleitet durch einen Prolog, von einem Redner gesprochen, reichten sich radportliche Vorführungen in abwechslungsreicher Reihenfolge aneinander. Dieselben kamen in dem geräumigen Saale der „Krone“ sehr gut zur Geltung und fanden reichem Beifall. Auch der langjährige Jugend, welche zahlreich vertreten war, wurde genügend Rechnung getragen. Den musikalischen Teil bestrahlte in Gemeinschaft mit dem vorhandenen Orchester die Kapelle Kallmann.

\* Verkauf von vergälltem Brannwein. Nach der Fassung der am 1. Oktober d. Js. in Kraft tretenden Forderungen und Ergänzungen der Brannweinsteuer-Ausführungsbestimmungen muß in den Verkaufsräumen der Händler mit vollständig vergälltem Brannwein an einer in die Augen fallenden Stelle und in Druckchrift von mindestens 1/2 Zentimeter großen Buchstaben eine Bekanntmachung folgenden Inhalts ausstehen: a. Vergällter Brannwein, in dem das Alkoholometer eine wahre Stärke von weniger als 50 Gewichtsprozent anzeigt, darf nicht verkauft oder feilgehalten werden. b. Vollständig vergällter Brannwein darf im Kleinhandel nur in Behältnissen von 50, 20, 10, 5 und einem Liter Rauminhalt feilgehalten werden, die verschlossen sind mit einer Angabe der Alkoholstärke versehen sind. c. Es ist verboten, aus vergälltem Brannwein das Vergällungsmittel ganz oder teilweise auszuscheiden oder dem vergällten Brannwein Stoffe beizufügen, durch welche die Wirksamkeit des Vergällungsmittels in Beziehung auf Geschmack oder Geruch vermindert wird oder solchen Brannwein zu verkaufen oder feilzuhalten. d. Zunderhandlungen gegen die vorstehenden Bestimmungen unterliegen den Strafverfügungen des Brannweinsteuer-Gesetzes. Wird einem Händler im Verkaufsräume von Hauptverkauflägen besonders gestattet, vollständig vergällten Brannwein im Kleinhandel in Mengen von weniger als einem Liter abzugeben, so hat er in dem Verkaufsraum noch eine weitere Bekanntmachung mit folgendem Inhalt in der vorangegebenen Weise auszustellen: Vollständig vergällter Brannwein darf in Mengen von weniger als einem Liter in Behältnissen mit dem vorgeschriebenen Verschluß nicht versehenen Behältnissen nur dann abgegeben werden, wenn er in dem Verkaufsraum aus einem den Bestimmungen entsprechenden Behältnis von einem Liter Rauminhalt unter den Augen des Käufers in das für diesen bestimmte Behältnis abgefüllt wird. Das Behältnis, aus dem abgefüllt wird, muß, bevor es abgegeben wird, nach amtlicher Vorrichtung beschriftet und verschlossen sein. Im übrigen darf in dem Verkaufsraum und in den mit diesem in unmittelbarer Verbindung stehenden Räumen vollständig vergällter Brannwein nur in vorchriftsmäßig beschrifteten und verschlossenen Behältnissen abgegeben werden. Zunderhandlungen unterliegen den Strafverfügungen des Brannweinsteuer-Gesetzes. Die gedruckten Bekanntmachungen sind von den Gewerbetreibenden selbst zu beschaffen.

\* In der Angelegenheit der Fleischsteuerung hat der Vorstand der Wiesbadener Handwerkskammer gelegentlich seiner letzten Versammlung eine Resolution folgenden Wortlauts zugestimmt: „Soweit die Schuld an der Fleischsteuerung dem Verbraucher aufzuerkennen vermag, ist dies als durchaus unzureichend zurückzuweisen. Kein Stand leidet schwerer unter der Fleischsteuerung, als das Metzgerhandwerk selbst. Tatsächlich haben viele selbständige Metzger ihren Betrieb einstellen müssen, weil sie die hohen Preise von ihrer Kundschaft nicht fordern können und letztere sie nicht bezahlen kann. Die Schuld liegt allein an den hohen Fleischpreisen. Die hohe Staatsregierung ist ersucht, durch welche die zu erheben, nach Mitteln und Wegen zu forschen, durch welche die sehr schweren Kosten entgegengewirkt werden kann ohne Schädigung des inländischen Viehwirtschafts durch Krankheiten.“

\* Die beiden Reserve-Regimenter auf dem Orisheimer Sand haben sich in der letzten Woche recht tummeln müssen. Ihre Formation hat den Zweck, festzustellen, ob Mannschaften aus der Reserve und Landwehr (es befinden sich in dem Regiments-Verbande Leute von mehr als 30 Jahren) in dieser Zusammenstellung daselbst zu leisten vermögen, wie die Linien-Regimenter, und die Anforderungen, die an sie gestellt werden, sind recht hohe. Morgens um 4 Uhr schon wird meist aufgestanden, um 1/2 Uhr ausmarschieren, und erst gegen Mittag geht es zurück in die Baracken. Die Nachmittage werden durch Gehen, Gewerksreinen, Appells u. a. ausgefüllt.

\* Sogenannte Wassparer werden z. B. in Orten der Umgebung von auswärtigen Reisenden angeboten. In den weitläu-

meilen Hallen wird durch Sparapparate der angepriesene Zweck nicht erreicht, wohl aber wird der Konsument für den Apparat mehr Geld los, als durch denselben an Gas ohne Verdrängung des Beleuchtungs- oder Heizwertes gespart werden kann. Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß vielfach praktische Neuerungen leidet auch in den hiesigen Gasgeschäften zu haben sein würden.

\* Die Festlegung des Osterfestes. Dem Präsidenten des Deutschen Handelslages hat der Staatssekretär des Innern auf eine Anfrage mitgeteilt: „Anteiligen Nachrichten zufolge besteht bei der römischen Kurie ebensowenig wie bei der für die griechisch-katholische Kirche maßgebenden Stelle Übereinstimmung, auf die Festlegung des Osterfestes einzugehen. Ich sehe deshalb zurzeit keine Möglichkeit, die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg amlich zu betreiben.“ Hinsichtlich der Stellung der Regierungen der wichtigsten europäischen Staaten wurde folgendes mitgeteilt: Die belgische Regierung erkennt den unbedingten Nutzen der geplanten Neuerungen an, aber sie gibt gleichzeitig der Ansicht Ausdruck, daß nichts Entscheidendes in dieser Sache ohne das Einverständnis der griechisch- und der römisch-katholischen Kirche geschehen kann. Die französische Regierung hat ohne Vorbehalt beauftragt, auf die Vorschläge des Bundesrats zu antworten; sie ist bereit, die geplante Konferenz durch Abgeordnete zu beschicken. Die niederländische Regierung nimmt mit Vergnügen die Einladung an. Die britische Regierung ist bereit, sich auf der geplanten Konferenz vertreten zu lassen, wenn alle übrigen Großmächte an ihr teilnehmen. Die deutsche Regierung steht dem Gedanken, die Konferenz zusammenzubringen, im Prinzip gegenüber, sie hat ebenfalls den Eindruck, daß die Frage gründlich geprüft werden muß, aber auch sie meint, daß ohne die Zustimmung des Vatikans und Auslands nichts geschehen kann. Die österreichisch-ungarische Regierung hat vor nicht langer Zeit den Schweizer Bundesrat wissen lassen, daß sie nicht die Absicht hat, an der die Konferenz betreuenden Konferenz teilzunehmen. Die holländische, spanische und russische Regierung haben ihre Antwort noch nicht mitgeteilt. Danach dürfte es mit der Festlegung des Osterfestes vorläufig noch gute Wege haben.

#### Bierlich.

\* Schenkung eines Spielplatzes. Bekanntlich ist unserer Jugend als Spielplatz vorübergehend der Platz vor der Viehhofschule, der ursprünglich für ein Amtsgerichts-Gebäude vorgesehen war, zugewiesen worden. Auf die Dauer konnte jedoch mit diesem Platz für Spielzwecke nicht gerechnet werden, da er infolge seiner Lage im Baugebiet zu teuer sein würde, wenn die Aule nicht sich selbst auf etwa 300 Mark. Man war daher schon lange darauf bedacht, eine andere Lösung der Spielplatzfrage zu finden. Wie wir nun hören, will einer unserer Mitbürger, der seinem hohen Wohlstande schon oft in hervorragender Weise Ausdruck gegeben hat, zur Erwerbung und Herstellung eines solchen Platzes eine recht bedeutende Summe der Stadt zuwenden. Es haben auf Grund dieser Schenkung Verhandlungen wegen Erwerbung eines geeigneten Platzes hinter der Viehhofschule, der Eigentum des Domänenamtes ist, stattgefunden. Die Verhandlungen sind soweit gediehen, daß der Platz wohl demnächst schon in den Besitz der Stadt übergeben wird. Diese Nachricht von dieser hochherzigen Schenkung wird sicher bei allen Freunden der Jugendpflege-Bestrebungen sowie bei den Vereinen, die sich mit dieser beschaffen, große Freude hervorrufen. Wir hoffen, bald näheres hierüber mitteilen zu können.

\* Am kommenden Sonntag, den 22. September, findet dahier das diesjährige, Verband der Bezirksverbände der katholischen Jungmännervereine Wiesbaden-Abteilung statt. Es werden sich zu demselben 400 bis 500 Jungmänner einfinden. Am Sonntag um 3 Uhr ist in der Herz-Jesu-Kirche eine Festandacht. Darauf bewegt sich der Festzug nach dem neuen Hubertusplatz des St. Josephshauses, wo die eigentliche Festversammlung stattfinden wird.

\* Der Rheinwasserstand ist bis heute vormittag auf 3,01 Meter zurückgegangen.

\* Die Badesaison ist vorbei. Nachdem die Badeanstalt der Ober bereits vor einigen Wochen abgefahren worden ist, hat auch Herr Schneiderhohn seine Anstalt in den Winterhofen überführt.

\* Der Zug nach der Schiersteiner Aue war gestern trotz des regnerischen Wetters so gewaltig, daß die Eisenbahn eine Menge Gesträuche einlegen mußte, die sämtlich überfüllt waren. In den Straßen von Schierstein herrschte das gewohnte Gedränge, bei dem es fast unmöglich war, weiterzukommen.

\* Wiesbaden. Am 21. September verhandelt. In einer am Freitag von der hiesigen Strafkammer angesetzten Strafsitzung war u. a. auch der Händler Zitronenbaum aus Mainz, der molaischer Religion ist, geladen. Bereits einige Tage vor dem Termin hat er zu den Ältern mitgeteilt, daß er infolge der hohen jüdischen Feiertage (Neujahrsfest) nicht zu dem Termin erscheinen könne, er bat deshalb um Verlegung des Termins. Der Vorsitzende der Strafkammer ließ dem Zeugen darauf die Nachricht zukommen, daß er bei Verlegung der Sache sei wegen der anderen geladenen Zeugen nicht möglich. Zitronenbaum leistete jedoch der Vorladung am Freitag keine Folge, sondern sandte ein Telegramm des Inhalts: „Meine Religion verbietet mir jegliches Reisen. Zitronenbaum.“ Der Staatsanwalt beantragte hierauf gegen den ohne Entschuldigung ausgebliebenen Zeugen 20 Mark Ordnungsgeld. Das Gericht sah jedoch von einer Bestrafung ab, indem es annahm, daß der Zeuge, wenn religiöse Bedenken dem Erscheinen vor Gericht entgegenstünden, als entschuldigend anzusehen sei. Zu Fuß von Mainz nach Wiesbaden zu gehen, könne dem Zeugen keineswegs zugemutet werden, auch könne man dieses vielleicht als ein Reisen auffassen.

\* Wiesbaden. Auf einer Tour durch das Kartell ließ ein Auto aus Wiesbaden mit einem Wiesbadener Motorradfahrer dadurch zusammenstoßen, daß der Autofahrer infolge seines schnellen Fahrens bei einer Wiegung die rechte Seite der Straße nicht einhalten konnte. Der Motorradfahrer lag in den Chauffeegraben und zog sich dabei einen doppelten Unterschenkelbruch und einen Knochenbruch der Hand zu. Er wurde ins städtische Krankenhaus nach Wiesbaden verbracht. Am Auto wurde ein Vorder- und Hinterrad zertrümmert.

\* Der 50.000. Kurgast der diesjährigen Saison (außer Passanten) kam am Freitag in Wiesbaden an.

\* Handwerkskammer und moderne Jugend. Der Vorstand unserer Handwerkskammer hat auf aus Handwerkerkreisen laut gewordene Beschwerden in seiner letzten Sitzung die moderne Jugendpflege einer eingehenden Besprechung unterzogen und sich dabei auf folgenden Standpunkt gestellt: Die geordnete Jugendpflege an sich ist dankbar zu begrüßen, in der gegenwärtig geübten Weise aber ist sie bedenklich. Die übermäßige körperliche Anstrengung durch Nachbildungen und ganze Tagestouren lasse die jungen Leute nicht zu der nötigen körperlichen Ruhe kommen und mache sie für den folgenden Tag zu ordentlicher Arbeit unfähig. Auch leide der regelmäßige Gewerkschulbesuch darunter. Außerdem seien die Neugierigkeiten, wie Uniform, Waffen, Kriegsausübungen u. dergleichen, den Sinn der jungen Leute von der ernsten Arbeit in der Werkstatt abzulenken. Ein solches Jünglingsleben zu einfacheren, natürlicheren Formen der Jugendpflege erschiebe dringend ermahnt.

\* Strafkammer. Weil der Geschäftsführer Gieshals der Chemischen Fabrik „Kaiserhof“ in Wiesbaden, welcher Fabrikant Reich, durch Verleumdungen von Prospekten über Antikonzeptionsmittel, sich der Anpreisung unzüchtiger Gegenstände schuldig gemacht hatte, wurde er von der Strafkammer in 200 Mark Geldstrafe genommen.

\* Schierstein. Eine wohlverdiente Strafe verhängte das Schöffengericht in Wiesbaden über zwei junge Burken, die sich herausnehmen, ihrem früheren Lehrer auf einem Spaziergange einen ungehörigen Ausdruck zuzurufen. Obwohl der Beleidigte selbst am Gericht für eine möglichst gelinde Strafe eingetreten ist, wurden sie zu einer Geldbuße von 20 Mk. und die Kosten verurteilt.

\* Massenheide. Die Offiziere in diesem Jahre ziemlich eingebracht werden und die Preise demnach niedriger sein, da abermals eine gute Ernte in Sicht ist; doch ist zu erwarten, daß der Preis für gedrochene Rodupel sich auf 6.50—7.50 pro Zentner und besseres Obst (Tafelobst) auf 10 Mark stellen wird. Die Kartoffelernte fällt sehr gut aus. So erntete dieser Tage der Landwirt H. A. an vielen Flächen je 24—28 Kisten im Durchschnittsgewichte von 300 Gramm.

\* Moskau. Der Gesangsverein „Arion“, der 38 Jahre besteht, feierte am Sonntag sein 25jähriges Jubiläum. Eine große Anzahl Sänger, die sich alle doch tatkräftig dem Verein, sei es in Besang, als auch in anderer Art, widmen, hatten sich bei der Feier eingeladen. Der Verein gedenkt im Jahre 1914, anlässlich seines 40jährigen Bestehens, ein großes Fest zu arrangieren.

\* Frankfurt. Im gesellschaftlichen Leben der Stadt Frankfurt nahm der nun scheidende kommandierende General v. Eichhorn nicht nur durch seine militärische Stellung, sondern weit mehr noch durch seine ausgezeichneten persönlichen Eigenschaften einen hervorragenden Platz ein. Er gewann namentlich zu den wissenschaftlichen Kreisen der Stadt rasch eine Fühlung infolge seines Interesses für alle wissenschaftlichen und künstlerischen Dinge. So wurde er u. a. auch Mitglied der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft.

— In den Mitteilungen aus dem Frankfurter Schulumuseum (Hilber) Stadt-Schulinspektor Herber die Entwicklungsgeschichte des Schulwesens in Frankfurt. Dem 1905 trat die erste Schulfürsorge ins Leben. Zurzeit sind 9 Schulfürsorge mit 43 Schulfürsorge vorhanden, die sich über die ganze Stadt erstrecken. Sie werden von 1100 Mädchen besucht. Neben der pädagogischen und wirtschaftlichen Bedeutung der Schulfürsorge ist es in dem Aufsatz: Fast kein Kind schließt sich von dem Unterricht aus, obwohl er noch wahlfrei ist. Auch die Eltern der Schülerinnen bringen dem neuen Fach das größte Interesse entgegen. Manche Arbeiterfrau hat durch ihre Tochter gelernt, wie man gut und billig kocht. Alle, die mit der Schulfürsorge direkt oder indirekt zu tun haben, Redatoren, Lehrer, Schülerinnen und Eltern halten heute diese Einrichtung für einen Segen und möchten sie unter keinen Umständen mehr missen. Die Nachteile, die man befürchtete, sind nicht eingetreten. Der übrige Unterricht leidet keine Not, weil keine der übrigen Fächer auch nur um eine Stunde gekürzt worden ist; im Gegenteil: der Unterricht in der Schulfürsorge ergänzt theoretisch und praktisch den naturgeschichtlichen und physikalischen Unterricht und wird umgekehrt von diesem befruchtet.

— Der Magistrat hat auf eine Eingabe des Frankfurter Journalisten- und Schriftstellervereins bejeholert, die Presse bei städtischen besonderen Veranstaltungen in gebührender Weise zu berücksichtigen und sich zu diesem Zweck gegebenenfalls mit dem Vorstand des genannten Vereins in Verbindung zu setzen.

\* Wiesbaden. Aus Angst, daß ihm durch das anhaltende Regenern seine noch auf dem Felde befindliche Getreide-Ernte verfaulen werde, hat sich auf seiner Wiese hier und Limburg belegenden Besitzung ein Hofgutsbesitzer erschossen.

#### Wechsel im Armeekorps-Kommando.

\* Frankfurt. Die bereits vor längerer Zeit als bevorstehend angekündigte Ernennung des kommandierenden Generals v. Eichhorn zum Generalinspektor der neuen 7. Armeeinspektion in Saarbrücken ist nunmehr erfolgt. General v. Eichhorn wurde am 12. Februar 1848 als Sohn des Regierungspräsidenten A. v. Eichhorn in Breslau geboren. Seine militärische Laufbahn begann er 1866 im 2. Garderegiment zu Fuß. Er machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit und war einige Jahre im Generalstab. Seit 1. Mai 1904 ist er kommandierender General und am 1. Dezember 1905 wurde er General der Infanterie. Der neue Kommandeur des 18. Armeekorps, Generalleutnant v. Schenk, Generaladjutant des Kaisers, wurde am 11. November 1853 auf Schloss Mansfeld als Sohn des Rittergutsbesitzers Wilhelm von Schenk geboren. Er heiratete sich 1884 mit Katharina von Werder. 1870 wurde er Leutnant im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2. Er nahm an dem Feldzug 1870/71 teil, wurde 1889 Oberleutnant beim Stabe des Grenadierregiments Nr. 2, 1901 Oberst und Kommandeur des Kaiser Alexander-Garde-Regiments. Nr. 1, 1905 Generalmajor und Inspekteur der Infanterieschulen, 1908 Generalleutnant und Kommandeur der 2. Gardedivision und 1909 Generaladjutant des Kaisers, kommandiert zum Kronprinzen. Er unternahm größere Reisen, u. a. nach Nordamerika, Westindien, Marokko und Russland. Er ist der Bruder des Wiesbadener Polizeipräsidenten. — Auch in der Führung der 21. Division tritt ein Wechsel ein. Erstellte Schall, seit 1908 Kommandeur der Division, ist zum kommandierenden General des neuen 20. Armeekorps ernannt. Er ist am 24. März 1851 in Rieneburg als Sohn des Superintendenten Friedrich Schall geboren. 1870 trat er in das Feldartillerie-Regiment Nr. 9 ein. Er kam 1898 als Abteilungschef in den großen Generalstab, wurde in demselben Jahre Oberleutnant, 1899 Chef des Generalstabes des 18. Armeekorps, 1901 Oberst, 1908 Kommandeur der 25. Feldartillerie-Brigade, 1906 Generalmajor, 1906 Ober-Quartiermeister im Generalstab der 1. Armee, 1908 Generalleutnant und Kommandeur der 21. Division. An seine Stelle als Divisionskommandeur tritt Freiherr v. Hollen, bisher Generalmajor und Kommandeur der 4. Kavallerie-Brigade. 1851 in Schöndorf geboren, war er 1874 bis 1888 Offizier beim 15. Infanterie-Regiment, 1888—1888 Inspekteur des Militär-Wesens. Er wurde dann zum Kriegsministerium kommandiert. 1892 war er Eskadronschef bei den 16. Infanterie, 1899 war er beim Stabe des 6. Kav.-Regts., 1902 kommandiert zur Dienstleistung als Führer des reisenden Königs-Jäger-Regts. Nr. 1, 1903 Kommandeur und Oberleutnant, 1906 Oberst, 1910 Generalmajor und Kommandeur der 4. Kav.-Brigade.

#### Allerlei aus der Umgegend.

\* Mainz. In der Stadthalle fand gestern Abend die vom Großherzog von Hessen gegebene Monodienst statt. An derselben nahmen außer dem Großherzog, dem Fürsten zu Vichien und dem kommandierenden General des 18. Armeekorps, v. Eichhorn, die am Manöver teilnehmenden Generale und Stabsoffiziere des General-Kommandos und der 25. Division, im ganzen 85 Herren, teil. Nach der Tafel begab sich der Großherzog ins Stadtheater, wo bereits der Großherzogin und die hier anwesenden Fürstlichkeiten eingetroffen waren. — Der Großherzog von Hessen verließ dem kommandierenden General des 18. Armeekorps v. Eichhorn die höchste heilige Auszeichnung, das Großkreuz des Ludwigsordens, und dem bisherigen Gouverneur von Mainz, General der Kavallerie Graf v. Schlieffen, das Großkreuz des Ordens Philipps des Großmütigen.

— Das gestrige Radrennen auf dem Sportplatz hatte unter der Ungunst der Witterung schwer zu leiden. Das Hauptrennen um das goldene Rad konnte nicht ausgefahren werden, es wird heute Montag nachmittag zu Ende geführt. Voraussichtlicher Sieger wird Herr Jakob Eller-Klein werden, der in den beiden Radrennen gestern schon glänzend siegte. Das zur Verlosung gebrachte Doppelrad gewann ein Wiesbadener, Gustav Huberland, mit seiner Programm-Nummer 299.

— Auszeichnung. Herrn Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Breibert wurde der Rote Adlerorden 2. Klasse verliehen.

\* Nieheim. Einen großartigen Tod fand der 25jährige Schiffsmaschinenführer Wilhelm Kurz von hier. Der junge Mann, der auf dem Personendampfer „Drahtseil“ der Rhein-Drahtseil Linie bedienstet war, wollte die Maschine während der Fahrt schmalen, wobei er von dem Getriebe erlöst und von den gemauerten eisernen Kolben mit solcher Wucht gegen die Maschine gedrückt wurde, daß ihm Kopf und Brustkorb total zermalmt wurden. Der Tod trat auf der Stelle ein.

\* Kreuznach. Mit dem Abbruch des Kurhauses wird sofort nach Schluß der Kur begonnen. Die Vorbereitungen dazu wurden bereits getroffen.

#### Vermischtes.

\* Berlin. Der Justizminister hat sich in Rücksicht auf einen Einzelfall dahin ausgesprochen, daß er eine Verpfändung der Staatsanwaltschaft zur Auskunfterteilung an die Presse zwar nicht anerkennen vermöge, daß er jedoch die Berechtigung derselben nicht für zweifelhaft erachte. „Ob aber von dieser Berechtigung“ sei er hinzu, „Gebrauch zu machen sei, wird die Staatsanwaltschaft nach Lage jedes einzelnen Falles zu ermitteln haben.“

(Fortsetzung folgt.)



„Der König von Sachlen und die Banern von Raundorf.“ Unter dieser Spitzmarke berichten die Folgenden hülfslos: „Wann die Bewohner des bei Ranna gelegenen preussischen Dorfes Raundorf erfuhr, daß der König von Sachlen aus ihren Ort auf den Ritten nach Jely berühren werde, beschloßen sie, ihr Dorf prächtig zu schmücken. Aber den König führte kein Weg so, daß er nicht im Dorf hineinzureiten brauchte. Um nun die große Mühe und das Opfer an Geld nicht umsonst gehabt zu haben, entschloß sich der hiebrer Landmann, den König nachzuweisen und ihn zu bewegen, doch umzukehren und durchs Dorf zu reiten. „Gelang, gelang!“ ruft den König an: „Majestät, Majestät!“ — Endlich hört der König und fragt: „Was gibts?“ — „Ach, bitte, Majestät, reiten Sie doch durch unser Dorf!“ — „Warum denn?“ fragt der König und erhält die Antwort: „Wir möchten alle den König sehen und haben den Ort sehr schön geschmückt.“ — „Den Gefallen“, erwidert der König, „kann ich Euch schon tun.“ — Er riß ein Pferd herum und

Gotha, 1. September. Der Wülfdröbbon 3 3 ft Breite nachstehend unter Führung des Hauptmanns Lohndörfer hier eingeschleppt und in der Halle untergebracht worden. Der Ballon bestehend etwa 10 bis 14 Tage hier, so für die Mannschaften, die während des Monats einen außerordentlich angestrengten Dienst hatten, zwei Aufhänge hergestellt worden sind. Sodann findet eine Ueberlegung des 3 3 auf dem Vorderer Gergierplatz statt, wo Befehl mit einem Bomben-Conciler-Apparat neugesonnenen werden sollen. Es handelt sich um eine neue Erfindung, die eine ziemlich große Treffsicherheit selbst aus bedeutenden Höhen gewährleistet und die einige Ähnlichkeit mit dem Torpedo-Conciler-System beifolgt. Nachdem Gergierplatz wird auf dem Boden ein Viereck von 180 Meter Länge und 25 Meter Breite aufgemessen werden, das in seine

Berlin, 16. September. Der Grundstücksbesitzer Hamm aus Stolp i. P. ist in der Nähe von Bienenwerder von einem jungen Kanne, der ihn unterwegs angesprochen hatte, durch einen Schuß schwer verletzt worden. Der Täter, der alsbald die Flucht ergriff, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Auch der Umstand des Ueberalles ist noch nicht aufgeklärt.

Geschäftlicher Bestandteil.

Die anerkannt vorzüglichen  
Specialmarken der  
**MANOLI**  
Cigarettenfabrik  
**Dandy·Chic·Voilà·**  
**Gibson Girl**

**Dr. Thompson's  
Seifenpulver**

führt den Schwan als Schutzmarke  
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche  
nimmt man das  
garantiert unschädliche Bleichmittel

**„Seifix“** bleicht selbsttätig!

**Mitteldeutsche Creditbank**  
Kapital und Reserven **69 Millionen Mark**  
**Filiale Wiesbaden**  
**Friedrichstrasse 6      Telefon 66**  
Postscheck-Konto Nr. 688 Frankfurt am Main

**Gewährung von Darlehen  
auf Wertpapiere**  
zu günstigen Bedingungen.

**Lose**  
der 17. Geld-Lotterie für die Zwecke  
des Preussischen Landesvereins vom  
**Roten Kreuz**  
Ziehung von 2. bis 5. Oktober 1912.  
Lose à Mk. **3.30** sind zu haben bei  
**G. Zeidler, Königlicher Lotterieleinnehmer**  
**Biebrich, Rathausstrasse 16.**

# Rennen zu Wiesbaden

∴ am 21., 22. und 24. September 1912 ∴

Anfang 2½ Uhr      Täglich 7 Rennen      Anfang 2½ Uhr

Geldpreise Mark 93000      11 Ehrenpreise

### Preise der Plätze:

Logenplatz und nummerierter Sitzplatz direkt hinter den Logen . . . . .	10 Mk	Tribünenplatz (einschließlich Sattelplatz) für Herren . . .	5 Mk
Nichtnummerierter Sitzplatz auf der Logentribüne . . .	8 Mk	dito für Damen . . . . .	3 Mk
Zuschlagkarte für Mitglieder zur nichtnummerierten Logentribüne . . . . .	4 Mk	Erster Platz . . . . .	1 Mk
		Wagenkarten (innen) . . . .	6 Mk
		Wagenkarten (außen) . . . .	2 Mk

Verkauf der Familienbeikarten und der Zuschlag-Karten im **Sekretariat Wilhelmstr. 8.** Vorverkauf der sonst. Karten im **Verkehrsbüro** an der Kolonnenade u. bei **Karl Koch**, Papierwarengeschäft, Michaelsberg, Ecke Kirchgasse, sowie am Renntage an den Schaltern des Bahnhofes der Kgl. Eisenbahn

## Renn-Klub Wiesbaden E. V.

432 a

**Benutzen Sie die großen Vorteile,**  
welche Ihnen diese Woche beim Einkauf von  
**Damen-Kleiderstoffen, Blusen-Flanellen,  
Unterröcken, Schürzen, fertigen u. halb-  
fertigen Blusen, Untertaillen, Damen-  
Wäsche, Bett-Wäsche, Tisch-Wäsche,  
Handtüch., Küchen-Wäsche** geboten werden.

**Enorm billige Preise während dem Ausverkauf wegen Umbau!**

**G. H. Lugenbühl, Wiesbaden, Marktstr. 19.**  
Inh.: C. W. Lugenbühl. 412a

Soll die Lasterabendtage  
empfehle ich  
**prima feine Geesliffe,**  
besonders Säckliche und  
Gastien, sowie sämtliche  
sonder in bestimmter Güte  
zu den niedrigen Tagespreisen  
Freilich die Bedingungen  
erwünscht.  
**Hr. Sommer Radiologe**  
**H. Gierbach**  
Kolonialwaren u. Delikatessen  
Handlung  
Dachheim a. M., Weilerstr. 1

**Diebhaber**  
ein. art., rein. Geschm. m. voll-  
pendernd. Ansehen u. blick-  
schön. Fein gebrauch. nur d. ed.  
Stückverl. Vitenstimmlich.  
u. Bergmann u. Co., Anbeber  
Weld a. St. 40. Lern. machd.  
Tade-Grann  
rose u. Irde. Dant l. ein. Mac-  
weh u. sammetweid. Tade 50  
in. Diebhaber: Anbeber  
in. Dieb. u. Diebhaber.  
Schneiderberg, G. Diebhaber  
Tadel, Ad. Kinn, Ad. Dorr  
belmet.

Putze nur mit

**Globus**  
SCHUTZ-MARKE  
**Putzextrakt**

**Globus**  
**Putzextrakt**  
Beste Metallputz der Welt

## Pianino

direkt von einer renommierten und leistungsstarken Firma bezogen ist stets das beste und billigste und gewährt sicher Garantie. Man verlange Preisliste mit Lieferungsbedingungen und Referenzen von der  
**Nat. Ev.-Luth. Hof-Piano-Fabrik**  
 Wth. Müller, Mainz

Ho

Bringerlohn; zu  
ohne Bestellgeld

№ 146.

**Amtliche B**  
der Stadt

Die mit Martini  
funde, Landwehrfunde  
Montag, den 23.  
auf weitere 9 Jahre im  
Gothheim a. Rh.

Die Streustrohl-  
fassung des Dinges mit  
Dienstag, den 24  
im Rathaus hier auf  
Hochheim a. Main

Die Wahl der U  
Angestelltenversicherung

31. Dezember 1918 für  
für die Arbeitgeber  
am Sonntag, den  
mittags,  
für die Angestellten  
am Sonntag, den  
mittags.  
Gemeinde, welche:

für ähnliche im  
mit Ausnahme d  
bezigt bildet, im f  
(Kreisausfluß-S  
Es sind zu wähle  
Die Vertrauens-  
den versicherten Ange  
den Arbeitgebern der  
Die Vertrauens-  
den von den Arbeitge

Wahlberechtigt ist  
1. die geschlechts-  
gesellschaftsjähriger natür-  
2. bei juristischen  
Gesellschaften mit  
anderen Handelsgesell-  
schaften für nicht von  
nach für eine juristische

Wählbar sind n

1. Infolge ihrer  
Nutzung öffentlichen  
Brodens oder Berg  
Folge haben kann,  
sahen eröffnet ist.  
2. Infolge gerle  
Vermögen beschränkt  
Ingeklärte, die  
stelle von der Be  
rechtigt als auch wo  
Gewählt wird  
wahl.  
Die Wahlbere

Die Wahl bis spä-  
ter bezeichneten Wahlkreise.  
Die Vorschläge  
der Angestellten  
mindestens fünf  
Männer zu  
solcher Namen auf  
Der Vorschlag  
Verzehr und Wohn  
aufzuführen. Ma  
genommen, daß d  
Männer vorgelegt

Die Vor schläge  
sind unter Be-  
wärtigung der  
Vor schläge  
sehr, nach unter-  
suchung der  
seiner Unter-  
suchung der  
sehr, nach unter-  
suchung der  
seiner Unter-  
suchung der